

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 45 (1983)

Artikel: Das tote Leben von 1477 in der bernischen Politik 1477 bis 1481
Autor: Walder, Ernst
Kapitel: Anhang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-246254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anhang I

Die Darstellung des «Saubannerzuges» in der Handschrift MSS. h.h. LI 93 der Bur-gerbibliothek Bern (17. Jahrhundert, Besitzervermerk «J Diesbach 1645»)*

«Cronica, fürnemlich deß kriegs zwischen dem großmächtigen heerzogen Carolo von Burgund vnd den Eydgnoßen. Erstreckt sich dise cronic von anno 1468. biß in das 1477. jar. In gschrifft gebracht durch Thiebold Schilling, grichtschryber zu Bern»

Bl. 130r-130v:

Von dem torechten leben in der Eydtgnoschafft

Im jar da man zalt vierzehenhundert sibentzig vnd siben, nachdem der strytt in Lothringen vergangen vnd der hertzog von Burgundt von den Eydtgnoßen daselbst erschlagen worden vnd jederman widerumb heym kam, da erhub sich ein große gsellschafft vnd versammlung von ettlichen jungen torechten lüthen in der Eydtgnoschafft, vnd was der vrsprung zum ersten zu Zug. Dasselbst wardt ein faßnacht angetragen vnd wurdendt von denselben gsellen bottschafften vnd brieffen in ettliche örter vnd länder der Eydtgnoschafft vnd sonderlich gahn Vri, Schwytz, Vnderwalden, Glarus, auch etlichen sonderbaren personen zu Zürich vnd Lucern vßgeschickt, also daß dieselbi-gen zusamen kamen, vnd wurdendt mit einanderen zu rhat vnd vereinbaren sich deßen, einen zug vndt reyß ze thün. Vnd wiewol söllches an der mehrtheil orthen ihren herren vnd oberen leyd was, so wurdt doch von ihnen gerhaten, daß sy darwider nit wol thün dorfften vnd müßten diß geschehen laßen. Also was ihr fürnemmen vnd anschlag, wie sy dann fürgaben: wie in hieruor vergangnen zytten, alß man in die Waadt gezogen vnd daßelb landt yngenommen habe, da werindt die zu Genff auch gestrafft vndt umb ein namhaftte summa gelts gebrandtschatzet worden, darfür sy ettlich bürgen gahn Bern vnd Fryburg geben vnd gelegt hätten, welche aber härnach widerumb heym gelaßen worden ohne ihren gunst, wüßen vnd willen. Vnd stunde an derselben summ zu bezahlen noch vß 24 000 schilt, die sy selber vorderen vnd abholen vnd hiemit zu der Eydtgnoßen sachen auch achtung geben wollindt. Darzu gabendt sy auch für, daß ettlichen hauptlüthen vnd vnderhändleren von Bern vnd anderen Eydtgnoschen von derselben brandtschatzung 2000 schilt worden werindt, die sy darou genommen vnd vnder sich selbs getheilt hätten, darumb die rechte hauptsumm nit wölte hernach kommen, vnd vermeinten also söllches vnd anders so sy fürgabendt mit gwalt vnder zu trucken vnd die vßstehende brandtschatzung zu Genff ze fordern vnd abzuholen.

* Die im Original völlig willkürlich gehandhabte Grossschreibung wird in der Transkription auf Namen und auf Wörter am Satzanfang beschränkt. Für J vor Konsonant wird bei Kleinschreibung i gesetzt («in» für «Jn»). Abkürzungen werden aufgelöst. In der Interpunktions wird vom Original abgewichen, wo es der Lesbarkeit und dem Verständnis des Textes dient. Im übrigen wird der Text buchstabengerecht wiedergegeben. – Zur Handschrift vgl. Anmerkung 7, S. 121.

Wie etlich vß dem torechten leben gahn Lucern kamen

Also vff der äschmittwochen deß vorgenampten jars zochendt dieselben knecht vß vnd kamendt zum ersten gahn Lucern, da man sy auch gern abgewendt hätte, dann ihnen die sachen vnd ihr fürnemmen leyd was. Vnd wardt auch damahlen von allen Eydtgnoßen ein tagsatzung gan Lucern bestimpt, da man dann allen fleyß vnd ernst bruchte, dise torechten gsellen von ihrem vorhaben abzüwenden, es mocht aber gar nüth helffen, dann sy kurtzvmb ihrem anschlag vnd vorhaben nachgahn vnd volgen wolten. Vnd von wäm sy auch gefragt oder anzogen wurden, was ihr sach oder fürnemmen wer, so gabendt sy zü antwort: es wer das torecht leben, daryn sy zü samen so hoch vnd thürer gelobt vnd geschworen hätten, daß sy demselben nachkommen vnd gar nit vnderlaßen, sonder ehe all darumb sterben wöltten, vnd zochen also angäntz von Lucern, vnd besonders die zwöy örther Vri vnd Schwytz, welche dann den ersten anfang vnd vffbruch thaten. Die von Lucern hattendt auch mit den ihren ihre statt nach aller nohdurfft besetzt, vnd das von deßwegen, damit sy vor ihnen sicher vnd sy übergwältigen möchten, dann ihnen auch allerley vnfründtlicher tröüwworten begegnet waren, so ihre statt, auch sonderbare persohnen, berürten vnd angiengen.

Wie die in dem torechten leben gahn Burgdorff kamendt

Vnd also am sambstag vor der alten faßnacht kamendt dieselben zwöy örther von Vri vnd Schwytz by sibenhundert mannern gahn Burgdorff, dahin ein statt Bern ihre rhatsbottschafft ihnen endtgegen schicktendt, mit ihnen zü reden, auch ernstlich vnd getrungenlich zü bitten vnd abzümahnen, daß sy von ihrem fürnemmen stünden, vnd gaben auch ihnen darby zü verstahn, was sy vorhanden hätten. Man hielt ihnen auch für, wie allerley tröüwwort vnder ihnen geredt vndt ußgoßen wurden, ein statt Bern vnd die ihren berührende, welches sy höchlich bedure vnd daßelb auch nit länger lyden wöltten, derowegen sy nun fürhin söllicher vnfründtlicher worten vnd wercken müßig gahn, auch niemandts einichen schaden züfügen söllindt, im widrigen fahl müßte man wol anderst darzü thün, damit man vor ihnen sicher vnd rüwig syn möchte. Daruff sy antwort gabendt: ihre sach vnd vorhaben were wider die von Bern vnd die ihren gar nit, sonders allein güttig vnd fridlich durch ihr landt vnd gebiet zü ziehen, auch niemandts zü beleydigen noch zü schädigen, wollindt allein vmb ihr gelt zehren. Daß sy aber wider umbkehren vnd heimziehen söllindt, das könnte nit syn, dann andere Eydtgnoßen von länderen auch hernach kämindt, die mit ihnen deß zugs deß einen werindt worden, ohne dieselben gebürte ihnen nit etwas zü handlen oder fürzünnemmen. Sy wöltten sich aber zü Fryburg sammlen vnd daselbst einanderen warten, alda man zü ihnen schicken möcht, so wöltten sy ihr vorhaben in aller fründtigkeit zü verstahn geben, daß sy getruwindt glimpff vnd ehr zü haben. Vnd warendt also ihre wort gar glatt vnd süß. Hiemit kamendt die rhatsbotten widerumb gahn Bern, vnd mochten dem torechten leben syn vorhaben gar nit brechen.

Wie sy für die statt Bern kamen vnd man sy nit angäntz hinyn laßen wolt

Also vff der alten faßnacht brachen sy zü Burgdorff vff vnd zochendt gahn Bern. Nun was vorhin die redt vnd das tröwen vnder gmeinen lüthen so groß gewäsen vnd deßwegen auch die zü Lucern ihre statt besetzt vnd verwahret hatten, so besetzten auch die zü Bern ihre statt mit drüthusendt mannen, darzü vermeint man auch, sy gar nit hinyn in die statt zü laßen, durch deß besten willen, allermeist darumb, daß man besorget, dieselben knecht vnd dero von Bern knecht möchten einanderen in der statt sölliche vnbescheidne wort geben, dardurch man noch in großen kummer kommen möcht. Daßelbig zü vermyden, was man nit willig sy hinyn zü laßen.

Wie die im torechten leben zü Bern in die statt gelassen, auch wol vnd ehrlich gehalten wurden

Jedoch gabendt sy endtlich so vil güter fründlicher worten, daß man sy in die statt Bern hinyn ließ vnd ihnen güte herbergen bestalte. Darzü hielt man sy auch fründlich mit schenkungen vnd erzeigte man ihnen große ehr vnd fründtschafft, wie dann söllisches von alterhar allwegen by den Eydtgnoßen gebrucht worden, hingegen sy sich auch züchtig vndt fründlich hielten. Also morndrest am montag vff St. Mathys hat man ihnen rhät vnd burger versammlet, für dieselben begärten sy zü kommen vnd hatten derowegen die eltesten vnder ihnen darzü verordnet, die kamendt auch für die rhät vnd zweyhundert. Da was der hauptman von Vri, deß amman Derendingers sohn, ein junger man, der endtschuldiget die knecht gar mächtig der sachen halb so man ihnen fürgehalten hat, dann sy werendt ettlicher großer sachen halb verklagt, die ihnen aber niemahlen in ihren sinn kommen were, vil weniger daß sy jemandts das synig nemmen oder sonst beschädigen wöltten. Da wo einer oder mehr vnder ihnen gefunden wurde, der da vnrecht gethan, mieth, gaben oder schenkungen genommen hätte, so da gemeiner Eydtgnoschafft zü schaden vnd nachtheil gereichen möchte, den oder dieselben wöltten sy nach verdienen straffen. Sy getruwindt auch wol, so jemandts in der statt Bern erfunden wurde, der sölliche sachen begienge, denselben wurden sy auch straffen vnd daruon wysen, dann sölliche händel in die läng übel erschießen möcht. Es bedure sy auch vnd näm sy wunder, daß man ihnen die statt so lang verschlossen habe, darby sy doch wohl verstahn müßten, daß sy gegen einer statt Bern vnd den ihren hoch vnd vnbillich verklagt vnd vertragen weren. Dann im fahl einer statt Bern vnd den ihren von sonst jemanden etwas widerdriesses oder schadens zügefügt werden sölte, so wöltten sy ihr lyb vnd güt zü ihnen setzen vnd sy beschirmen helffen, wie sy dann auch jeder zytten gethan hätten, wie dann diß auch gar vor wenig zyths beschechen were, deßglychen sy sich auch zü einer statt Bern versehindt, auch niemahlen nüt anders von ihnen gespürt noch erfahren hättindt. Sy hätten auch ein alten pundt mit einer statt Bern, der ob hundert jaren gewährt habe, denselben wöltten sy lieber helffen vermehren dann aber verminderen. Man sölte ihnen auch die statt nit

mehr also vorbeschließen, dann es gegen den Eydtgnoßen nie were brüchlich gewäsen, dann junge lüth gedenckindt gar lang daran vnd wurde auch hiemit mehr widerwillens dann fründtschafft pflantzet. Söllicher vnd anderer vil sälzammer worten sy da redten. Jedoch begärten sy zületst, wie hieuor, wann sy zü Fryburg all züsamen kämen, so möcht man ein bottschafft zü ihnen thün von rhät vnd burgern der statt Bern, da wöltten sy ein vollkommne, ehrliche vnd glimpffliche antwort geben, dergstalten, daß sy getruwindt derselben lob vnd ehr zü haben.

Bl. 133^r-134^v:

Wie die im torechten leben von Bern gahn Fryburg zochendt

Vnd deß anderen tags am zinstag, da zochendt sy von Bern gan Fryburg, daselbst wurden sy auch wol vnd ehrlich empfangen, auch ihnen zucht vnd ehr bewisen. Da endthielten sy sich etliche tag, biß daß sy sich gemeinlich versammlet hatten. Darzwüschen aber kamendt ihnen nachgeritten ein fürnemme rhatsbottschafft von allen Eydtgnoßen, namlich: Zürich, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden, Zug vnd Glarus, darnach in kurtzer vnd schnäller yl kame auch ein rhatsbottschafft von Straßburg vnd Basel, vnd in sonderheit schicktendt die von Straßburg, sobaldt sy disen handel vernamen, zwen fürnemme herren, mit namen herr Philip von Mülheim, ritter, alt stättmeister, vnd herr Petter Schotten, alt ammeister zü Straßburg, dise beydt innerthalb dreyen tagen von Straßburg biß gahn Bern geritten sindt. Dieselben vnd auch gemeine Eydtgnoßen rittendt all miteinanderen von Bern gahn Fryburg, zü besehen, auch mittel vnd wág ze süchen, ob man die torechten knecht von ihrem vorhaben abwenden vnd widerumb züruck bringen möcht. Also nach großer müy, arbeit vnd werbungen wirdt endlich so vil an ihnen erhalten, daß sy sich ergabendt, widerumb hindersich heym zü ziehen, jedoch mit denen conditionen, daß etlich derselben knecht vßgeschoßen wurdendt, mit denen von Genff heym zü rythen vndt ein theil deß gelts von der brandtschatzung, so zü Morsee bestimpt worden, abzüholen, vnd dann umb den übrigen restantz sollte man ihnen gnügsamme pfänder hinderlegen, die deß gelts wol wärth wären, auch die pfänder sampt dem gelt gahn Vri führen vnd in kurtzer zyth nach gebür vßtheilen, welches auch beschach. Dann was die von Genff mit barem gelt nit bezahlen mochten, da gabendt sy ihnen pfänder von goldt, silber vnd edelstein, die köstlich vnd güt gnüg warennt, vnd insonders etliche kleinotter, so der hertzogin von Saphoy zü gehörtendt, mit namen: ihre guldene kron, köstlich gezierdt von edelgestein vnd von schönen bärrlenen, darzu ihr guldin halßbandt, auch mit köstlichen edelgesteinen vnd pärlinen yngefaßet, darin sy vermächlet wardt, dann sy ein geborne königin von Franckrych was, item ein gantz guldin köstlich crütz, köstlich geformiret vnd versetzt mit edlen gesteinen vnd pärrlinen, darzu ihr köstlich silberin trinckgschirr, blatten, kanten vnd beckin, auch vil anders. Diß wirdt alles gahn Vri geführt vnd daselbst vffbehalten worden, biß daß söllisches gelöst vnd hernach das gelt zü Lucern fründtlich, nach marchzahl der lüthen, so ein jedes orth im veldt gehept hat, [geteilt] vnd gabendt denen von Bern für ihr gebührenden antheil by zehenthussendt guldin. Also zochendt dieselben knecht von Fryburg widerumb hindersich, vnd

alß sy gahn Bern kamendt, da zochendt sy gestrackts durch die statt vnd wolten sich daselbst nit vffhalten. Hiemit zergieng das torechting leben. Jedoch müßte man ihnen zu Fryburg, zuvor vnd ehe sy von dannen ziehen wolten, by 3000 guldin an ihren kosten zu stühr geben. Vndt alldiewyl diß volck in dem torechten leben zu Fryburg lag, kam ein schryben von dem hochwürdigen fürsten vnd herren Walther bischoff zu Sitten gahn Bern, der da mit sampt der landtschafft Wallis dero von Bern ewiger vnd getrüwer pundtsgnoß was, vnd lutet daßelbig schryben also: [. . .].

Mit der wörtlichen Wiedergabe des Schreibens (vom 28. Februar 1477) schliesst die Handschrift. Es folgen noch sechs unpaginierte leere Blätter.

Anhang II

Der «Saubannerzug» in amtlichen Schreiben, Bern, 28. Februar 1477 (StA Bern, Teutsch Missiven D, S. 83/84 und 85-87)

1. Bern, Zürich und Luzern an die Hauptleute, Venner und Landleute von Schwyz, Uri und Unterwalden, «ietz zü Friburg oder an denselben orten»

Wir burgermeister, schulthes und rat und ganz gemeinden, genempt die grossen rät der stetten Zúrich, Bern und Lutzern, embieten den ersamen, wisen houptlúten, venner und lanltúten von Switz [von Uri, von Unterwalden]* ietz zü Friburg oder an denselben orten, unser frúntlich dienst und was wir eren und güt vermogen, und tünd úch gar frúntlich zü wissen: Nachdem ir ietz einen zug fúrnemen, der aber zü frucht und fromen gemeiner Eidgnossen nach unserm gedunknen nit wol erschiessen mag, uß vil ursachen, die ir selbs wol mögen bedenken, das wir harum uß bewegnús aller brüderlichen truw, och gemeiner Eidgnoschaft glimpf und güt, gemeinlich und sunderlich úch in aller güt mit volkommen ermanen alles und jegklichs, so wir úch in kraft unser geswornen púnd zü erfordern haben, manen, úch diser zit an ferner fúrziechen, beschädigung oder angriff heimzüfügen und dis sachen mit furtrung úwer, unser und andrer úwer und unser Eidgnossen rät wegen und betrachten zü laußen, darzü wir och allen vlis mit allen gebúrlichen fügen wöllen setzen als die, so geneigt sind, gemeiner Eidgnoschaft lob und erlich harkomen getrúwlich zü behalten. Das wöllen och also bedenken und darin tün, als úwer und unser ewigen gesworn búnd eigentlich uswisen; wöllen wir züsamt der billikeit um úch gar frúntlichen in ganzen trúwen verschulden. Des zü urkund haben wir dis manung in unser aller namen under unser von Bern uffgedrucktem insigel versigeln laußen. Geben fritag nach Mathie a° lxxvij°.

2. Bern an Zürich, Luzern und Solothurn

Unser gar frúntlich willig dienst und was wir eren und güts vermogen züvor. From, fürsichtig, wiß, sunder brüderlich frúnd und getruwen lieben Eidgnossen. Ir haben in andern unser briefen verstanden den merklich fliß, so wir etlich unser Eidgnossen irs fúrzugs an rat ir ältern, als wir das merken, understanden, zü behalten getan und wie der selb nit hat erschossen, dann das wir si durchgelassen haben, die ouch zwen tag ietz zü Friburg bi unsren mitburgern verharet und sind, wo sie durch úwer und unser Eidgnossen botten nit gewent werden, in fúrsatz, hútt ab statt gegen Jenf zü zerucken und daselbs vil strånger übungen, als uns das anlangt mit brennen, ouch fúrer uff das Safoysch hus und sine gelider zü griffen, fúrzünemen, dadurch wir hoch besorgen vil

* Missivenbuch, S. 84, am Schluss des Schreibens an die Schwyzer: «Glicher wiß Ure und Unterwalden ob und nid dem Wald».

ergernúß und hinderung der gemeinten tāg, die wir getruwten gemeiner Eidgnoschaft nutz und fromen gebären sōllen.* So werden auch unser land, zöll, geleit, koufmans-händel, so ietz wider zü bruch kommen waren, verhindert und ander derglich behilf ganz abgestellt und uns allen, als wol zü besorgen ist, núw uffrür gegen den kung und Safoy zügericht. Wie swär sōlichs aller erberkeit si, ist wol zü bedenken und besunder diewil wir noch all in offnen kriegen gegen Burgunn stan, die ungezwifelt geneigt werden, all ir vermogen uns züwider zü emberen. Und us dem und andern, das dis fúrnámen ertragt, werden wir zü stunktlichen mügen, kost, arbeit und unsaglicher beswård gewisen, die wir úch als unser herzlich fründen und aller erberkeit zügeneigten nit mogen ungeoffnet lassen, der wir auch darmit verkünden, das uff sōlich betrúpnuß unser statt, land und lüt wir uns ganz geeint und mit der macht aller unser lantschaft züsumen gesworen haben, unser friheiten, herkommen, gericht, recht und zügehörd getrúwlich zü beschirmen, niemand der unser in dis zug diser zit komen zü lassen noch úzit zü handlen, darmit unser Eidgnoschaft an den zügesagten tagen, die ob gott wil frucht bringen, wo si durch dis invåll nit bekúmbert, gehindert werd, und doch dabei den fromen, erbern lüten, so ietz von unsren Eidgnossen im zug sind, alle zucht, truw und brüderliche lieb zü erzöugen, in hoffen und ungezwifeltem versechen, inen were auch vast widerwertig, uns, unser burger, land, lüt und zügehörigen, wiewol uns deshalb vil tröwens anlangt, mit unbillikeiten zü reizen, us betrachten, wie swär uns wird das zü liden. Aber an uns und allen den unser sol ganz nütz, das zü eren, lieb und trüwen, auch hanthabung aller erberkeit und unser gesworn pünd bewisen, erwinden, und vertrösten uns ungezwifelt zü úch als grundfromer getruwer handlunger, ir sien selbs geneigt, alle unbeständigkeit abzütriben, und erzöugen úch darin gegen uns mit züsetzen lips und güts ob es sin bedorfte, als wir auch an zwifel, wo ir iemer begerten, gar mit gütem willen tün wollten. Dann ir sōllen úch zü uns gewuß halten und versechen, das wir in sōlichen und andern úwern sachen unser lib, leben, ere und güt, als denen so geneigt sind alle vernunft zü enthalten, úch bis in den tod mitteilen wellen und uns auch des pflichtig bekennen. Was uns fúrer begegnet, wellen wir úwer brüderlich lieb verkünden, von der wir das glich auch in ganzen trüwen begeren. Datum fritag nach Invocavit anno lxxvij°.

Schulthes und rat zü Bern.

* Gemeint sind die vorgesehenen weiteren Verhandlungen mit Savoyen über den Vollzug des Friedenstrakta vom August 1476, ferner die Verhandlungen, die nach Ablauf des am 30. Januar mit Vertretern der Freigrafschaft Burgund vereinbarten Waffenstillstandes an dem auf den 2. März angesetzten Tag in Neuenburg wieder aufgenommen werden sollten.